



Frauenmahl

TISCHREDEN ZUR ZUKUNFT VON RELIGION UND KIRCHE
HANDREICHUNG ZUR ORGANISATION



Frauen aus verschiedenen gesellschaftlichen und religiösen Kontexten, aus Politik, Kultur und Wirtschaft bringen Impulse zur Zukunft von Religion und Kirche bei einem festlichen Essen zu Gehör.



Inhalt

Zum Geleit	6
Die Grundidee	9
Das Organisationsteam	12
Die Vorüberlegungen	14
Der Ort	18
Die Rednerinnen	22
Die Gäste	27
Das Essen	30
Die Finanzierung	34
Das Rahmenprogramm	37
Die Öffentlichkeitsarbeit	42
Die Nacharbeit	44
Der Zeitplan	46
Arbeitshilfen	47
Impressum	48
Erste Notizen	49

900
ja
600

Zum Geleit

Essen, reden, reformieren – eine Initiative aus Marburg zieht weite Kreise. Menschen genießen bei einem gemeinsamen Essen leibliche und geistige Nahrung. Impulse und Gedanken zur Zukunft von Religion und Kirche werden gehört und diskutiert.

Und es geht weiter: Die epd-Dokumentation Nr. 13 zur Initiative „Frauenmahl“ ist erschienen. In Kassel findet die Konsultation „Frauenmahl“ statt. Immer mehr Menschen lassen sich von der Idee anstecken. Weitere Frauenmahle sind im In- und Ausland geplant.

Mit der Handreichung verbindet sich das Anliegen, dass in Zukunft viele Frauenmahle und Tischreden in unterschiedlichsten Kontexten und Formationen stattfinden.

Diese Handreichung will Lust machen, selbst ein Frauenmahl oder Tischreden zu einem bestimmten Thema zu veranstalten. Sie versteht sich als Hilfestellung für den Einstieg in die Vorbereitung und bietet einen ersten Überblick. Die wichtigsten Themen rund um die Organisation werden in zwölf Kapiteln ausführlich behandelt und mit Erfahrungen aus bereits stattgefundenen Veranstaltungen illustriert. Jedes Kapitel wird durch zusammenfassende Fragen ergänzt. Der vollständige Fragenkatalog kann als Checkliste für eigene Vorbereitungen dienen. Wer detaillierter in die Planung einsteigen will, findet die Checkliste mit allen Fragen ebenso wie andere Arbeitsmaterialien auf der Internetseite www.frauenmahl.de unter dem Stichwort „Selbst veranstalten“. In der Handreichung weist das Symbol  jeweils auf diese Arbeitshilfen hin, die am Ende der Handreichung aufgelistet sind.

Mit der Handreichung verbindet sich das Anliegen, dass in Zukunft viele Frauenmahle und Tischreden in unterschiedlichsten Kontexten und Formationen stattfinden werden. Dabei beziehen sich die in der Handreichung beschriebenen Erfahrungen natürlich nur auf die bereits stattgefundenen Veranstaltungen. Da die Tischreden bei den bisherigen Frauenmahlen ausschließlich von Frauen gehalten wurden, wird im Folgenden auch nur die weibliche Form gebraucht, wenn es um redende Personen geht. Grundsätzlich aber schließt die Idee vom Frauenmahl Männer nicht aus. Die Möglichkeit besteht, schon jetzt oder in Zukunft auch gemeinsam zu feiern. Diese Offenheit kommt in einem Zitat aus der epd-Dokumentation zum Ausdruck:

„Aber die Frauen müssen zukünftig nicht unter sich bleiben: Wir hoffen, dass der Tisch im Laufe der Dekade auch für alle gemeinsam gedeckt wird.“

(epd-Dokumentation 2012/Nr. 13, S.9)

Das nährt die Hoffnung, dass aus der Initiative zur Lutherdekade eine Bewegung wird, die Frauen und Männer gleichermaßen begeistert, weil sie die Sinne schärft für die Reformbedürftigkeit heutiger Verhältnisse und Mut macht, an Leib und Seele gestärkt reformatorische Impulse heute und in Zukunft zu verwirklichen.

Ostern 2012
Katharina Dolmetsch-Heyduck



Die Grundidee

Im Rahmen der Lutherdekade der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) ist die Idee entstanden, auf dem Weg zum Reformationsjubiläum 2017 protestantische Kultur wieder zu entdecken, zu pflegen und zu profilieren.

Vom Frauenstudien und -bildungszentrum in der EKD (FSBZ) ging der Impuls aus, bei einem gemeinsamen festlichen Essen Redebeiträge zur Zukunft von Religion und Kirche zu hören und zu diskutieren.

Für die Pilotveranstaltung, das „Marburger Frauenmahl“, wurde als Ort das

Beim Marburger Frauenmahl sollten ausschließlich Frauen reden, da sie in der Lutherdekade noch kaum zu Wort gekommen sind.

Marburger Landgrafenschloss gewählt, in dem sich 1529 Martin Luther, Philipp Melanchthon, Huldreich Zwingli und andere Reformatoren zum Religionsgespräch getroffen haben, um ihre verschiedenen Auffassungen vom Abendmahl zu diskutieren. Bewusst wurde mit dem Titel „Frauenmahl“ auf den Tisch des Abendmahls als Symbol der Versöhnung und Gemeinschaft Bezug

genommen. Anders aber als bei den Marburger Religionsgesprächen der Reformationszeit sollten 2011 am Vorabend des Reformationstages ausschließlich Frauen reden, da sie in der Lutherdekade bisher noch kaum zu Wort gekommen sind. Zwölf Frauen aus verschiedenen gesellschaftlichen und religiösen Kontexten, aus Politik, Kultur und Wirtschaft haben ihre Im-

900
ja
600

pulse zur Zukunft von Religion und Kirche vor hundert interessierten Frauen zu Gehör gebracht.

Seither hat die Idee aus Marburg weite Kreise gezogen. Ähnliche Veranstaltungen haben in verschiedenen Landeskirchen stattgefunden. Die Internetseite www.frauenmahl.de vermittelt einen Überblick über bisherige und kommende Veranstaltungen. Die Grundidee wurde variiert und erweitert, so dass jede Mahl-Veranstaltung durch die jeweiligen Veranstaltenden, die eingeladenen Rednerinnen und den je eigenen Kontext eine eigene Prägung erhält.

Auch in Württemberg wurde die Idee aufgegriffen. Die „Tübinger Tischreden“ haben bereits stattgefunden, weitere Mahl-Veranstaltungen sind geplant.

Um die Tatsache zu unterstreichen, dass gerade die reformatorische Bewegung Frauen ermutigt hat, eine aktive Rolle in Kirche und Gesellschaft zu übernehmen, hielten ausschließlich Frauen die „Tübinger Tischreden“ und die Reden beim „Marburger Frauenmahl“. Zur Tübinger Veranstaltung wurden aber als Gäste bewusst Frauen *und* Männer eingeladen. Dadurch sollte deutlich werden: das, was Frauen zu sagen haben, geht beide Geschlechter an.

Frauenmahle sind keine Abendmahlsfeiern. Das Tübinger Organisationsteam knüpfte deshalb auch im Titel der Veranstaltung an die protestantische Kultur der Tischreden an. Eine Tradition aus dem Hause der Familie Luther sollte auf-

Eine Tradition aus dem Hause der Familie Luther sollte aufgegriffen und für die heutige Zeit neu akzentuiert werden

gegriffen und für die heutige Zeit neu akzentuiert werden: damals diskutierte die gesellige Runde bei Tisch neben Persönlichem und Alltäglichem Impulse und Themen der Reformation. Mitgeschriebenes und Erinnerbares gelangte als sogenannte „Tischreden“ zur Veröffentlichung. Daraus ist ein Kulturgut entstanden, das zur Auseinandersetzung und zum Weiterdenken anregt. Durch die Anknüpfung an diese Kultur soll deutlich werden, dass protestantische Tradition nicht nur in der intellektuellen Beschäftigung mit kirchlich-religiösen Inhalten liegt, sondern dass essen, reden und reformieren zusammengehören.

Ein Vergleich der beiden Mahl-Veranstaltungen in Marburg und Tübingen zeigt schnell, dass das Format „Frauenmahl / Tischreden“ dazu einlädt, die Grundidee von „essen, reden, reformieren“ in verschiedene Kontexte hinein zu übernehmen und je eigene Schwerpunkte zu setzen.

Das FSBZ unterhält die Internetplattform www.frauenmahl.de, auf der alle Frauenmahle und Tischreden-Veranstaltungen verzeichnet und dokumentiert sind. Auch die bereits gehaltenen Tischreden, Berichte und Impressionen stehen hier zentral zur Verfügung..



Das Organisationsteam

Mahl-Veranstaltungen nach dem Vorbild „Frauenmahl / Tischreden“ können bereits bestehende Organisationen, aber auch eigens dafür zusammengestellte Vorbereitungsgruppen organisieren.

Während beispielsweise das „Marburger Frauenmahl“ vom Fachbereich Evangelische Theologie der Uni Marburg, der Frauenarbeit der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck und dem Frauenstudien und -bildungszentrum in der EKD (FSBZ) verantwortet wurde, waren die „Tübinger Tischreden“ ein Kooperationsprojekt vom Büro für Chancengleichheit im Evangelischen Oberkirchenrat Stuttgart mit dem Evangelischen Stift in Tübingen, einem Studienhaus für Theologiestudierende.

Kooperationen bieten den Vorteil, dass Menschen mit verschiedenen Vorstellungen und Blickwinkeln bei einer solchen Veranstaltung eine größere Bandbreite und Vielfalt eröffnen. So war es etwa beim Tübinger Projekt möglich, Studierende aus dem Evangelischen Stift in die Vorbereitung mit einzubeziehen. Auch außerkirchliche Organisationen oder Bildungseinrichtungen können in die Vorbereitung eingebunden werden. Größere Vielfalt der Meinungen und Ansichten machen aber immer auch ausführliche und häufige Absprachen notwendig.

Es empfiehlt sich, eine Person mit der Koordination der Zusammenarbeit zu beauftragen. Ebenfalls kann Arbeitsteilung mit präziser Beschreibung der zu erledigenden Aufgaben hilfreich sein. Es ist empfehlenswert, von den

Vorbereitungstreffen ein verbindliches Protokoll für die an der Kooperation Beteiligten zu erstellen.

Eine Vorbereitungsgruppe muss aber nicht aus Hauptamtlichen von Organisationen oder Kirchengemeinden bestehen. Genauso gut könnten auch Ehrenamtliche eines Bezirksarbeitskreis für kirchliche Frauenarbeit oder Erwachsenenbildung oder ein ökumenischer Vorbereitungskreis wie beispielsweise die örtlichen Organisationsgruppen für den jährlichen Weltgebetstag die Vorbereitungen leiten und verantworten.

Wer soll zum Organisationsteam gehören?

Mit welcher Organisation wäre eine Kooperation möglich?

Sollen bei der Vorbereitung nur kirchliche Gruppen beteiligt sein oder auch nicht kirchlich gebundene Gruppen und Vereine?

Sollen auch andere Religionen vertreten sein?

Welche Vorstellungen von der geplanten Veranstaltung haben die verschiedenen Kooperationspartner und -partnerinnen?

In wessen Namen wird die Einladung ausgesprochen?

Braucht die Veranstaltung eine Person, die die Schirmherrschaft übernimmt?



Die Vorüberlegungen

Bereits bevor das Mahl in die Planung gehen kann, müssen bestimmte Weichen gestellt werden, damit die inhaltliche Zielsetzung klar ist. Das spart Zeit und Nerven in der Detailorganisation.

Zunächst muss geklärt werden, wer zum Organisationsteam gehören soll. Im Vorfeld ist auch die Frage zu beantworten, welchen Charakter die Veranstaltung bekommen soll. Unerlässlich ist daher die Bestimmung der Zielgruppe. Wenn Frauen und Männer als Gäste zum Zuhören eine Einladung erhalten, unterstreicht es die Tatsache, dass Frauen vieles zu sagen haben, was auch Männer angeht. Schließlich sollen die Impulse und Reformvorschläge ja nicht nur von Frauen beherzigt und umgesetzt werden, sondern im besten Fall von Frauen und Männern in einer Kirche, in der beide Geschlechter gleiche Chancen zur Mitbestimmung und Zukunftsgestaltung haben.

Andererseits können bei einer reinen Frauenveranstaltung manche sensiblen Themen eher zu Wort kommen, als wenn auch Männer anwesend sind. Wenn nur Frauen miteinander feiern, wird außerdem unterstrichen, dass dieser Beitrag zur Lutherdekade bewusst ein Sprachrohr für die programmatischen und innovativen Ideen von Frauen bieten soll.

Die Impulse gelten einer Kirche, in der beide Geschlechter gleiche Chancen zur Mitbestimmung und Zukunftsgestaltung haben sollen



Wie auch immer diese wichtige Grundsatzfrage letztlich beantwortet wird: Es ist wichtig begründen zu können, warum die Entscheidung so und nicht anders getroffen wurde.

Eine weitere Vorüberlegung ist entscheidend für die ganze Veranstaltung: Soll zu der geplanten Veranstaltung offen eingeladen werden oder wird eine nicht-öffentliche Veranstaltung mit ausschließlich geladenen Gästen geplant? Es ist auch möglich, eine Kombinationslösung zu wählen und einen Teil der Gäste gezielt anzuschreiben und den anderen Teil der Plätze aufgrund einer öffentlichen

Einladung und nach Anmeldung zu füllen. An dieser Stelle steht auch die Überlegung, kirchenferne Milieus oder sozial schwache Menschen einzubinden. Tatsächlich bietet eine Veranstaltung im geschlossenen Rahmen Vorteile, um beispielsweise den Fokus auf ein bestimmtes Milieu zu richten.

Um mit einer Veranstaltung neue Personenkreise anzusprechen, besteht die Möglichkeit beispielsweise bewusst nur Menschen in leitenden Positionen und Führungspersönlichkeiten aus verschiedenen Bereichen einzuladen. Das gemeinsame Mahl wird dann notwendigerweise im Blick auf den Veranstaltungsort und auf die Auswahl der Speisen und Getränke einen elitären Charakter haben. Die „Tübinger Tischreden“ waren beispielsweise so konzipiert, dass hier ein Kreis von Menschen angesprochen werden sollte, die in unterschiedlichen Gesellschaftsbereichen jeweils eine herausgehobene Funktion innehaben.

Der Hintergrund für diese Vorentscheidung war die Beobachtung, dass kirchliche Veranstaltungen oft nur ein bestimmtes kirchlich sozialisiertes Milieu ansprechen, dass aber beispielsweise Führungspersönlichkeiten aus Wirtschaft und Kultur kaum dazu gehören. Um diese Tatsache zu ändern, müssen immer wieder auch Möglichkeiten geschaffen werden, um neue Milieus zu erschließen. Bei einer solchen Fokussierung kann es Ziel der Veranstaltung sein, kirchenferne Menschen für kirchliche Themen zu gewinnen und sie mit Menschen aus innerkirchlichen Kreisen zusammen zu bringen.

Die Einladung der Gäste braucht dann aber auch eine gründliche Vorarbeit, damit alle Eingeladenen verstehen, warum gerade ihr Kommen und ihr Beitrag für die Veranstaltenden von Interesse ist. Eine breitete Öffentlichkeit wird durch diese Vorentscheidung allerdings ausgeschlossen, was wiederum zu Unverständnis und Unmut führen kann.

Um so wichtiger ist es, den grundsätzlichen Vorüberlegungen viel Raum zu geben, um die Entscheidungen der Vorbereitungsgruppe auch entsprechend begründen zu können.

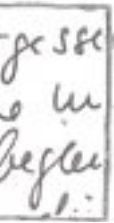
Welchen Titel soll die Veranstaltung tragen?

Wird es eher ein aufwändiges Fest oder ein Arbeitsessen?

Werden ausschließlich Frauen eingeladen oder sind Frauen und Männer willkommen?

Aus welchen Milieus sollen die Gäste kommen?

Öffentliche oder nicht-öffentliche Veranstaltung?



Der Ort

Der Ort, an dem die Veranstaltung stattfinden soll, trägt entscheidend zum Charakter des gemeinsamen Mahls bei. Natürlich ist es ohne weiteres möglich, die Veranstaltung in einem Gemeindehaus oder einem sonstigen Versammlungsraum stattfinden zu lassen.

Aber es ist natürlich – wenn sich dies von den örtlichen Gegebenheiten her anbietet – für das Gesamtkonzept reizvoll, einen Ort für die Veranstaltung auszuwählen, der einen Bezug zur Reformation bietet. Gibt es keinen Raum, der bereits zur Reformationszeit schon existierte und der sich für die Veranstaltung gebrauchen ließe, ist es auch interessant, eine historische Örtlichkeit aus einer anderen Zeit zu wählen und diese mit der Reformationszeit in Beziehung zu setzen oder bewusst zu kontrastieren. Denn ein bestimmter Raum transportiert ja immer auch eine bestimmte Geschichte und außerdem unterschiedliche Geschichten, die mit ihm verbunden sind.

Das Landgrafenschloss in Marburg als bewusst gewählter Ort sollte an die Marburger Religionsgespräche der Reformationszeit anknüpfen und setzte auf diesem Hintergrund neue, eigene Akzente.

Mit dem Evangelischen Stift fand sich für die „Tübinger Tischreden“ ein Ort, der für die Verbreitung der Reformation in Württemberg eine entscheidende Rolle gespielt hat und der heute noch Ausbildungsstätte für Theologinnen und Theologen ist. Diese Tatsache bot die Möglichkeit, auch Theologiestudierende in



die Vorbereitung mit einzubinden. Das Tübinger Beispiel kann dazu anregen, bei der Suche nach einem geeigneten Ort auch zu überlegen, welche Kooperationen sich durch die Wahl eines bestimmten Raumes nahe legen. Gibt es etwa in der Umgebung eine bestimmte Organisation oder einen Verein, der über einen bestimmten historischen oder architektonisch interessanten Raum verfügt, der geeignet wäre? Wenn ja, dann ist es eventuell auch möglich, Vertreter oder Vertreterinnen dieser Organisation in die Vorbereitung einzubinden.

Gerade für ein ganzheitliches Konzept, das Menschen mit Leib und Seele anspricht und berührt, kann es nicht gleichgültig sein, welcher Raum gewählt wird. So kann sich schon mit der Suche nach einem geeigneten Raum ebenso wie mit der Auswahl der Dekoration ein kreativer Prozess entwickeln.

Ein gelungenes Beispiel von Dekoration, die zugleich inhaltliche Anknüpfungspunkte bietet, sind die „Stelen“ der Künstlerin Gabi Erne, die mit ästhetischen Kreationen aus Küchenabfällen von Obst und Gemüse eine einführende Verbindung zu der jeweils nächsten Rednerin geschaffen hat. Dadurch erinnern die „Stelen“ als dekorative Gedächtnisstütze an die Rednerinnen und ihre Reden.



Zur Einbeziehung des Raumes in das Gesamtkonzept gehört auch die Klärung der Frage, an welchem Ort die Rednerinnen stehen sollen, wenn sie ihre Rede halten. Klassisch ist natürlich das zentral gelegene Redepult. Reizvoll kann es aber auch sein, wenn die Reden aus der Mitte der Versammelten heraus gehalten werden und jede Rednerin von ihrem Platz aus spricht. Gegebenenfalls muss man sich um flexible Mikrofone oder ein tragbares Pult kümmern.

Wo gibt es eine Örtlichkeit, die vom Ambiente und von den architektonischen Gegebenheiten zum Konzept der geplanten Veranstaltung passt?

Bieten sich über den Raum weitere Möglichkeiten der Kooperation an?

Wie kann der Raum gestaltet werden, dass sich alle wohl fühlen?

Wie viel Schmuck und Dekoration sind nötig?

Welche Art von Dekoration lenkt nicht ab, sondern verhilft zur besseren Konzentration?

Wie sollen die Tische stehen, damit die Gäste gut miteinander ins Gespräch kommen können?

Von wo aus sollen die Rednerinnen ihre Rede halten?





Rednerinnen bei den Tübinger Tischreden

Prof. Dr. Elisabeth Gräb-Schmidt,
Professorin für Systematische Theologie an
der Evangelisch-Theologischen Fakultät der
Eberhard-Karls-Universität Tübingen

Dr. med Dipl. theol. Monika Stuhlinger,
Leiterin des Psychiatrisch-psychotherapeutischen
Rehabilitationszentrums grund.stein, Tübingen

Frau Angelika Matt-Heidecker,
Oberbürgermeisterin von Kirchheim/Teck

Prof. Dr. Regina Ammicht Quinn
Staatsrätin a.D., Professorin für Ethik am
Interfakultären Zentrum für Ethik in den
Wissenschaften, Tübingen

Die Rednerinnen

Die Erfahrung hat gezeigt, dass die Auswahl und Kontaktaufnahme zu den Rednerinnen bis hin zu einer verbindlichen Zusage ein langwieriger Prozess sein kann. Es empfiehlt sich, möglichst früh damit anzufangen, um die Namen der Rednerinnen als Anreiz zur Anmeldung dann auch auf die Gäste-Einladung zu drucken.

Grundsätzlich muss die Anzahl der Reden festgelegt werden. In Marburg einigte man sich auf die symbolträchtige Zahl von 12 Rednerinnen, um die Anknüpfung an das Abendmahl zu verdeutlichen. In Tübingen waren es sechs Reden von Frauen aus leitenden Positionen und eine studentische Rede. Ratsam und empfehlenswert sind sechs bis acht Reden. Die Anzahl

muss sich natürlich auch danach richten, wie der zeitliche Rahmen der Veranstaltung aussehen soll und darf nicht zu einer Überforderung der Konzentration oder einer Wort-Überflutung der Gäste führen.

Redebeiträge dürfen nicht zu einer Überforderung der Konzentration oder einer Wort-Überflutung führen

Eine weitere Grundsatzentscheidung im Blick auf die Rednerinnen ist die Frage, ob Frauen aus allen Gesellschaftsschichten zu Wort kommen sollen oder etwa nur Frauen aus Führungspositionen.

Außerdem ist zu klären, aus welchen gesellschaftlichen Bereichen Reden gehört werden sollen. Dabei empfiehlt sich eine große Bandbreite, etwa Rednerinnen aus Politik, Kultur, Wirtschaft, Wissenschaft und Religionen.

Erfahrungsgemäß lassen sich kirchlich gebundene oder im kirchlichen Bereich arbeitende Frauen leichter für einen Redebeitrag gewinnen. Andere Personen haben manchmal Bedenken, im Blick auf ein kirchliches Thema nicht kompetent genug zu sein oder sie wollen sich aufgrund ihrer öffentlichen Position nicht persönlich zu einem kirchlichen Thema äußern.

Oftmals machen aber gerade Reden „von außen“ den Reiz der Veranstaltung aus.

Das Vorbereitungsteam sollte aus Vorschlägen von möglichst allen aus der Gruppe eine Liste von Personen erstellen, die für eine Rede in Frage kommen. Dabei ist es ratsam, mindestens doppelt so viele Namen wie benötigt auf die Liste zu stellen, besser noch mehr.

Es empfiehlt sich, besonders Persönlichkeiten aus der Wirtschaft und der Politik aufgrund ihrer vollen Terminkalender sehr frühzeitig anzufragen oder entsprechend viele Adressen von Ersatzpersonen zur Verfügung zu halten. Bei der Zusammenstellung der Liste kann die Einladung lokaler oder regionaler „Prominente“ ein guter Anreiz für Gäste sein, zur Veranstaltung zu kommen.

☞ Die Rednerinnen sollten von Anfang an wissen, auf was sie sich einlassen. Es empfiehlt sich daher ein ausführliches Anschreiben ☞, in dem die Grundidee der Veranstaltung erläutert wird. Außerdem sollte aus dem

Anschreiben klar hervorgehen, dass die erwartete Tischrede nicht länger als sieben Minuten dauert und ein persönliches Statement enthält.

Wenn die Anschreiben verschickt sind, ist es ratsam, nach einigen Tagen telefonisch oder per E-Mail nachzufragen. Manchmal lassen sich so noch anstehende Fragen klären oder Bedenken ausräumen. Vor allem aber ist es wichtig, zeitnah Rückmeldung von den angefragten Rednerinnen zu erhalten, ob der Termin möglich ist, um dann gegebenenfalls auf andere Personen zugehen zu können.

Es gehört dazu, dass die Rednerinnen eine genaue Fragestellung vorgelegt bekommen. Die Fragestellung könnte etwa folgenden Wortlaut haben:

Was erwarte ich von der Kirche angesichts der Herausforderungen unserer Zeit?
Welche Impulse für die Zukunft von Kirche(n), Religion und Glauben sind denkbar in einer Zeit, die von Krisen und Umbrüchen erschüttert ist?
Mit welchem Beitrag sollen Kirche und Religion auf die Herausforderungen unserer Zeit reagieren?

Wichtig ist, sich von vielen Absagen oder abschirmenden Personen im Vorzimmer nicht entmutigen zu lassen. Es ist immer am besten, mit den potenziellen Rednerinnen persönlich zu sprechen, wobei das leider nicht immer möglich ist. Schon zuvor bestehende persönliche Kontakte etwa von Mitgliedern aus der Vorbereitungsgruppe sind Gold wert. Die Suche nach Rednerinnen ist jedenfalls der spannendste Teil der Vorbereitungen! Es ist wichtig, mit den Rednerinnen über die lange Zeit der Vorbereitung in Kontakt zu bleiben und für Fragen zur Verfügung zu stehen. Auch sollte

bereits im Vorfeld klar sein, dass die Reden nach der Veranstaltung als Datei zur Verfügung stehen, um sie beispielsweise auf der Frauenmahl-Homepage des FSBZ zu veröffentlichen.



Wer soll für eine Rede angefragt werden?

Aus welchen gesellschaftlichen Bereichen sollen die Rednerinnen kommen?

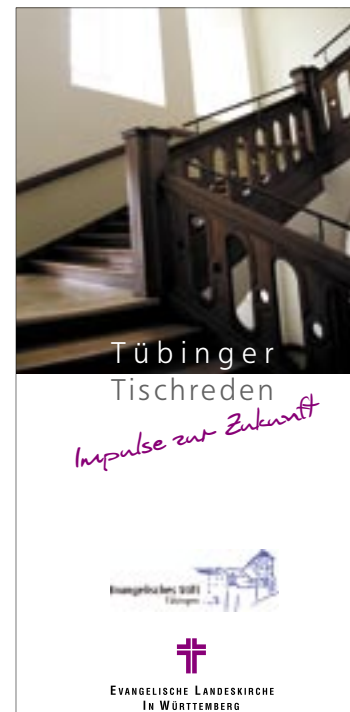
Wie wird das Anschreiben formuliert?

Wer recherchiert die Adressen und übernimmt den Kontakt?

Titelseite der Einladung zu den Tübinger Tischreden. >
Format DINlang.

Die Gäste

Die Gäste sollten rechtzeitig die Einladung erhalten. Empfehlenswert ist es, bereits ca. ein halbes Jahr vorher Einladungen auszulegen oder zu verschicken.



Bei einer öffentlichen Veranstaltung ist bereits im Vorfeld zu überlegen, wie die Werbung aussieht und an welchen Stellen Werbematerial ausliegt. Wichtig ist auf jeden Fall auch ein Anmeldeschluss, etwa ein Monat vor der Veranstaltung. Falls nach dem Datum des Anmeldeschlusses noch nicht alle Plätze voll sind, kann nochmals gezielt eingeladen oder die geplante Zahl der Gäste verringert werden. Im umgekehrten Fall unbedingt eine Nachrück-Liste führen.

Beim Verfassen des Textes für die Einladung an die Gäste muss verständlich formuliert sein, welches Ziel und Anliegen die Veranstaltung hat und was die Gäste konkret erwartet. Es ist natürlich

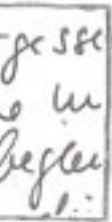
900.
ja
600

von Vorteil, wenn in der Einladung die Namen der redenden Personen bereits abgedruckt sind. Ansonsten können die Namen mit dem Stichwort „angefragt“ versehen werden.

Die grundsätzliche Klärung der Frage der Zielgruppe und ob eine Einladung zu einer öffentlichen oder geschlossenen Veranstaltung erfolgt, wurde bereits im Kapitel „Vorüberlegungen“ ausführlich behandelt.

An dieser Stelle soll es darum gehen, welche Rolle die Gäste am Veranstaltungsabend übernehmen. Immerhin sollen sie die in den Reden geäußerten Gedanken und Impulse weiter tragen. Deshalb ist es gut, wenn die Gäste nicht nur auf eine passive Rolle beschränkt sind. Vielmehr können auch sie, wie das Beispiel der Voten von Gästen des „Marburger Frauenmahls“ im Internet eindrücklich beweist, aktiv zu den Reden Stellung beziehen und ihre Meinung äußern. Das kann bereits während der Veranstaltung geschehen, etwa in Form von schriftlichen Rückmeldungen, die an Pinnwänden hängen, oder aber im Nachhinein in einem über die Homepage veröffentlichten Votum zur Veranstaltung als ganzer oder zu einzelnen Reden. Dass Gäste in der Tischgemeinschaft mitdiskutieren und eigene Positionen formulieren, ist ausdrücklich erlaubt und gewünscht!

Zum Beispiel könnten zuvor benannte Personen das Gespräch an den Tischen dokumentieren oder wichtige Statements aufschreiben. Es ist aber auch denkbar, dass auf den Tischen Kärtchen und Stifte für alle bereitliegen



Aus welchen Milieus und Gesellschaftsbereichen werden Gäste erwartet?

Wie soll die Einladung an die Gäste formuliert werden?

Welche Formen der Einbeziehung der Gäste sind möglich?



Das Essen

Essen und Getränke sollten dem Charakter der Veranstaltung entsprechen. Zu einem festlichen Rahmen passt ein anderes Essen als zu einem Arbeitstreffen. Das Essen sollte aus mehreren Gängen bestehen, um zwischen den Gängen die Reden zu hören und während des Essens zu diskutieren.

Es empfiehlt sich, auf den Tischen eine Menu-Karte aufzustellen und/oder die verschiedenen Gänge anzulegen.

Grundsätzlich muss überlegt werden, woher das Essen kommen soll. Anstatt eines Catering-Services lässt sich vielleicht auch ein Koch oder eine Köchin engagieren, der oder die das Essen vor Ort zubereitet. Vielleicht gibt es ja ein engagiertes und eingespieltes Koch-Team, das auch schon Erfahrungen bei Gemeindefesten oder anderen Veranstaltungen gesammelt hat. Ein solches Koch-Team könnte ja durchaus rein männlich besetzt sein, um auch an dieser Stelle noch einmal ein Zeichen zu setzen.

Außerdem muss überlegt werden, ob es Essen vom Buffet gibt oder am Platz serviert wird. Wenn die Gäste aufstehen, um sich ihr Essen zu holen, dann müs-

Bei einem Essen, das zu einer Veranstaltung gehört, die die Zukunft der Kirche im Blick hat, muss Wert darauf gelegt werden, dass Speisen und Getränke mit Verantwortung für Mensch und Umwelt hergestellt und eingekauft worden sind



sen sie nicht den ganzen Abend über an ihrem Platz bleiben, sondern haben auch die Möglichkeit, mit anderen Gästen, die nicht an ihrem Tisch sitzen, zu sprechen und sich die Beine zu vertreten. Andererseits braucht ein Essen, das vom Buffet geholt wird, viel Zeit, und es ist schlecht möglich, dass alle Gäste gleichzeitig essen. Eine andere Möglichkeit besteht darin, das Essen an den Tischen servieren zu lassen. Das gibt der Veranstaltung eine größere Ruhe und Geschlossenheit und macht Gespräche an den Tischen besser möglich.

In Tübingen übernahmen den Service professionelle, ausschließlich männliche Servicekräfte. Das Bedienen an den Tischen muss aber nicht unbedingt von teuren professionellen Servicekräften geleistet werden. In Marburg bedienten beispielsweise Theologiestudentinnen. Zu überlegen wäre auch, ob es am Ort oder in der Region eine diakonische oder soziale Einrichtung gibt, die Essen und/oder

Service anbieten könnte. In jedem Fall ist es sinnvoll, sich einen Kostenvorschlag machen zu lassen.

Bei der Vorbereitung muss bedacht werden: Essen ist nie nur Sättigungsmittel, sondern transportiert immer auch eine Botschaft. Bei einem Essen, das zu einer Veranstaltung gehört, die die Zukunft der Kirche im Blick hat, muss umso mehr Wert darauf gelegt werden, Speisen und Getränke mit Ver-

antwortung für Mensch und Umwelt herzustellen und einzukaufen. Es ist natürlich auch denkbar, das Essen ganz bewusst sehr schlicht und einfach zu halten, um damit ein entsprechendes Zeichen zu setzen. In jedem Fall ist es gut, wenn das Essen überwiegend oder ganz aus Zutaten besteht, die saisonal und regional zu haben sind. Damit wird unterstrichen, dass die Kirche der Zukunft auch um Nachhaltigkeit und die Bewahrung der Schöpfung bemüht sein muss. Vegetarisches Essen ist sinnvoll und erleichtert manches, vor allem, wenn Gäste aus anderen Religionsgemeinschaften geladen sind.

Eine reizvolle Möglichkeit, den ganzheitlichen Ansatz der Veranstaltung zu unterstreichen, besteht darin, die verschiedenen Speisen und Zutaten, die es an diesem Abend gibt, inhaltlich-symbolisch zu deuten.

So wurden beispielsweise in Marburg die verschiedenen zu erwartenden Genüsse mit unterschiedlichen Lebenserfahrungen und -empfindungen verbunden ➞. Einheimische und exotische Zutaten wurden zum Symbol der kultur- und nationalitätenübergreifenden Zusammensetzung der Versammelten.

Woher soll das Essen kommen?

Bietet sich die Verköstigung durch einen Catering-Service an oder das Kochen an Ort und Stelle?

Gibt es Essen vom Buffet oder wird am Platz serviert?

Wenn es einen Tisch-Service geben soll, wer könnte diesen Part übernehmen?

In welcher Weise kann das Essen inhaltliche Akzente setzen, eingebunden in das Gesamtkonzept?



?

gott.
ja
600

Die Finanzierung

Woher das Geld für die Veranstaltung kommt, muss bereits im Vorfeld geklärt und gut überlegt werden. Der finanzielle Rahmen muss abgesteckt werden, damit alle Beteiligten wissen, wie viel Geld zur Verfügung steht. Die Finanzierung hängt auch mit der Wahl der eingeladenen und zu erwartenden Gäste zusammen.

Wird öffentlich eingeladen, ist es nahe liegend, die Anmeldung mit der Zahlung eines Eintrittsgeldes zu verbinden, das dann für die Deckung der Kosten Verwendung findet. Mit einem festgelegten Eintrittsgeld für alle Gäste lassen die Kosten sich sicher am einfachsten kalkulieren und decken. Allerdings muss man sich im Klaren darüber sein, dass ein relativ hohes Eintrittsgeld ein Ausschlussfaktor für Menschen mit wenig Geld sein kann. Daher ist es auch denkbar, den Eintritt frei zu halten, aber um Spenden zu bitten. Dann sollte aber die Erwartung einer angemessenen Spende deutlich auf der Einladungskarte zum Ausdruck kommen und während der Moderation noch einmal darauf hingewiesen werden. Außerdem bietet sich an, ein Spendenkonto einzurichten, um ohne große Umstände Geld zu überweisen. Spendengefäße können bei der Veranstaltung bereitstehen. Diese Möglichkeit bietet sich vor allem deshalb an, weil dann die hoffentlich begeisterte Stimmung im Anschluss an den gemeinsam erlebten Abend gleich in einen in diesem Fall sicher gern geleisteten finanziellen Beitrag mündet. Hilfreich kann es sein, einen Richtwert anzugeben, damit die Gäste ihren Beitrag richtig einschätzen.

Eventuell können im Vorfeld auch Zuschüsse bei verschiedenen Stellen beantragt werden. Denkbar ist eine Anfrage bei unterschiedlichen Bildungseinrichtungen und thematisch passenden Stiftungen und Fonds. An manchen Orten existieren auch kulturelle Fördervereine, die eine Anfrage sicherlich wohlwollend bearbeiten. Auch Kirchengemeinden könnten einen Zuschuss geben. Vor allem, wenn das Projekt „Frauenmahl/Tischreden“ in die örtliche kirchengemeindliche Erwachsenenbildung eingebunden werden kann oder im Rahmen eines gemeindlichen Jahres-Schwerpunkt-Themas stattfindet. Wichtig ist, frühzeitig mit der Kirchengemeinde Kontakt aufzunehmen, um das Anliegen in die langfristige Planung aufzunehmen.

Es ist allerdings von Vorteil, nicht nur um kirchliche Gelder anzufragen. Wird die Veranstaltung in Kooperation mit einer weiteren Organisation vorbereitet, steht unter Umständen die Finanzierung von vorn herein auf einer breiteren Basis. Denkbar ist auch, eine oder mehrere ortsansässige Firmen anzufragen, die gegebenenfalls durchaus gerne bereit sind, für kirchliche oder Kultur fördernde Projekte Geld zu geben. Wenn solches Sponsoring angestrebt wird, ist eine rechtzeitige Anfrage mit ausführlichem Anschreiben empfehlenswert – und eventuell auch das Angebot, das firmeneigene Logo auf der Einladung für die Gäste unterzubringen. In jedem Fall sollten Sponsorinnen und Förderer bei der Veranstaltung öffentlich benannt werden.



In welchem finanziellen Rahmen bewegt sich die Veranstaltung?

Wird um Spenden gebeten oder gibt es ein festes oder gestaffeltes Eintrittsgeld?

Welche Kirchengemeinden, Organisationen, Firmen lassen sich in die Finanzierung mit einbinden?

Welche Möglichkeiten von Sponsoring bieten sich an?

Das Rahmenprogramm

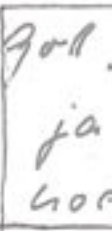
Aktive Phasen im Verlauf eines festlichen Abends, an dem viel gegessen und getrunken wird, beugen kribbelnden Beinen vor und halten den Geist wach. Deshalb ist es sinnvoll, dem Essen und den Reden einen Rahmen zu geben, der wohlthuende Unterbrechungen und damit einen vergrößerten Genuss ermöglicht.

Musik strukturiert die Veranstaltung und kann den Abend auch inhaltlich bereichern.



Musik strukturiert die Veranstaltung, ist aber längst nicht nur Signal für Übergänge und Pausen, sondern kann den Abend auch inhaltlich bereichern. So wurden bei den „Tübinger Tischreden“ von wechselnden Ensembles mit verschiedenen Musikinstrumenten Musikstücke aus der Zeit der Reformation zu Gehör gebracht.

Es ist allerdings auch reizvoll, bei der Musikauswahl bewusst zu experimentieren und zu kontrastieren. Denkbar ist zum Beispiel ein einzelnes Instrument, das zum Thema des Abends oder zu einzelnen Reden improvisiert.



Die Gäste sind dankbar, wenn während der Veranstaltung die Gelegenheit besteht, einmal aufzustehen und sich zu bewegen. Das kann schon damit beginnen, einen Aperitif im Stehen zu servieren.

Vielleicht bietet sich auch ein Ortswechsel wie bei den „Tübinger Tischreden“ an, als zur Halbzeit der Veranstaltung alle Gäste nach draußen gebeten wurden, um auf der Altane, einem offenen Arkadengang im ersten Stock des Evangelischen Stifts, die studentische Rede anzuhören und den vierten Gang im Freien einzunehmen.

Das war für viele eine willkommene Abwechslung, weil man sich einerseits die Beine vertreten konnte und es andererseits auch noch etwas zum Anschauen gab. Aus der Beschäftigung mit dem Symbol „Tisch“ im Vorfeld der Veranstaltung war nämlich bei der an der Vorbereitung beteiligten Gruppe von Studierenden die Idee aufgekommen, sich um eine kreative Umsetzung des Symbols und seiner Bezüge zu bemühen.

Entstanden sind daraus zwei „Tisch-Installationen“, die aus verschiedenen aufeinander gestapelten, unterschiedlich gedeckten, beklebten und bemalten Tischen bestanden. Im Innenhof und auf der Altane luden die beiden

Tisch-Installationen zum Beschauen, zur Zustimmung und Auseinandersetzung ein. So verstanden es die Studierenden in Rede und Installationen, die Tradition des Stifts und die aktuell stattfindende Veranstaltung mit dem theologischen Symbol „Tisch“, an den alle eingeladen sind, in eine spannungsreiche Verbindung zu bringen und sich auf kreative Weise damit auseinander zu setzen.

Die Tübinger Version eines Rahmenprogramms kann dazu anregen, vorhandene kreative Potentiale beim Vorbereitungsteam zu entdecken und in die Veranstaltung einfließen zu lassen.

Ein Abendmahlstisch, ein Arbeitstisch, ein festlich und ein armselig gedeckter Tisch, ein Tisch für die Welt, ein Tisch fürs Evangelische



Stift, Tisch-Sprüche aus der Bibel und aus Luthers Tischreden waren da kreativ ineinander verschachtelt und aufeinander gebaut.



Zum Rahmenprogramm gehört selbstverständlich auch eine gute Moderation.

Eine Person sollte die Begrüßung übernehmen, durch den Abend führen, gegebenenfalls das Tischgebet sprechen und die einzelnen Rednerinnen jeweils vor ihrer Rede kurz vorstellen. Es ist auch möglich, in der Moderation anhand eines wie auch immer gearteten „roten Fadens“ durchs Programm zu führen und die einzelnen Reden miteinander zu verbinden. Auch hierfür gibt es viele kreative Ideen, wie die in Marburg in die Moderation eingebundenen Kreationen aus Überresten aus der Obst- und Gemüseküche eindrucksvoll zeigen.



In Marburg in die Moderation eingebundenen: Kreationen aus Obst- und Gemüseresten

Zur Moderation gehört auch eine gebührende Danksagung an alle, die zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben. Da die Rednerinnen normalerweise kein Honorar für ihre Rede bekommen, sollten sie zumindest ein symbolisches Dankeschön erhalten. Vielleicht in Form einer weißen Lutherrose, verbunden mit einer Dankeskarte, auf der das Symbol der Lutherrose samt dem von Luther dazu geschriebenen Text gedruckt ist?

Es ist jedenfalls sinnvoll und schön, wenn auch der Dank mit der Veranstaltung korrespondiert. Aber nicht nur den Vortragenden gebührt Dank, sondern auch allen anderen, die an der Vorbereitung beteiligt waren: das Organisationsteam, die Belegschaft in der Küche, die Musizierenden, die Verantwortlichen für die Dekoration. Es ist eine gelungene Geste, wenn es am Schluss für alle wenigstens eine kleine Aufmerksamkeit gibt.

Ganz am Schluss des Abends bietet sich dann nochmals die Gelegenheit für einen Ortswechsel: Bei den „Tübinger Tischreden“ hatte dazu gewissermaßen das alte, traditionsreiche Gemäuer herausgefordert und eingeladen. In der Kapelle des Evangelischen Stifts kamen Gäste, Vorbereitungsteam und Rednerinnen noch einmal in einem anderen Rahmen und in einer anderen Sitzordnung zu einem liturgischen Abschluss zusammen.

Hier wurde das gemeinsame Feiern und alles, was gesagt und wozu angeregt worden war, in Gottes segnende Hände gelegt. Ein liturgischer Abschluss an einem vom Ort des Mahles verschiedenen, gottesdienstlichen Ort kann allerdings auch als Bruch in der Veranstaltung wahrgenommen werden. In der Vorbereitung gilt es abzuwägen, welche Art von Abschluss zu der Veranstaltung und zu dem Ort, an dem sie stattfindet, passt.

Wie sieht die Planung des Programms aus?

Wer übernimmt die Moderation?

Welche Art von Musik könnte die Veranstaltung rahmen?

Ist ein kreatives Element während des Abends geplant?

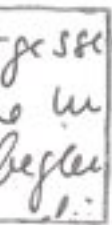
Gibt es einen liturgischen Abschluss?

Welche Form des Dankes ist angemessen?



Die Öffentlichkeitsarbeit

Es ist sicher im Interesse der Veranstaltenden, wenn ein so umfangreiches und breit gefächertes Projekt wie die geplante Mahl-Veranstaltung von einer breiten Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Wirkungsvoll ist ein eigenes, wieder erkennbares Logo oder Markenzeichen, das in allen Kommunikationsträgern und in den Veröffentlichungen erscheint. Es besteht aber auch die Möglichkeit, sich dem bereits existierenden, von der Künstlerin Gabi Erne entworfenen Frauenmahl-Design des FSBZ anzuschließen.



Eine breite Öffentlichkeit wird auf jeden Fall durch die Einbindung der Veranstaltung auf der Frauenmahl-Internetplattform www.frauenmahl.de erreicht. Dort kann der Termin und die Details angekündigt werden. Im Nachhinein bietet sich die Internetplattform für eine Veröffentlichung von Tischreden, Berichten und Fotoimpressionen an.

Es ist empfehlenswert, frühzeitig mit dem FSBZ Kontakt aufzunehmen, wenn eine Mahl-Veranstaltung geplant wird.

Außer Werbematerialien wie Karten und Bleistiften bietet das FSBZ auch Beratung für Veranstalterinnen an.

Für eine wirkungsvolle Öffentlichkeitsarbeit sind gelungene Bilder von großer Wichtigkeit. Die Erfahrung hat gezeigt, dass es sinnvoll ist, eine Person zu bestimmen, die sich am Veranstaltungsabend nur dem Fotografieren widmet. Da sich allerdings abendliches Fotografieren bei gedämpftem Licht im Raum nicht ganz

leicht gestaltet, ist eine gute Fotografin oder ein guter Fotograf gefragt. Nach der Veranstaltung kann bereits am selben Abend eine zuvor vorbereitete Presseerklärung mit ein bis zwei Fotos an möglichst viele Medien verschickt werden.

Wenn eine öffentliche Veranstaltung geplant wird, ist es ratsam, lokale Medien wie Tageszeitungen oder auch einen Fernsehsender mit lokaler Berichterstattung rechtzeitig zu informieren und einen Vertreter oder eine Vertreterin einzuladen. Vielleicht kann bereits über die Vorbereitung zur Veranstaltung berichtet, fotografiert und/oder ein Interview geführt werden. Ein Teil der Werbung kann ebenfalls bereits im Vorfeld über lokale Medien laufen. Auch thematisch orientierte und regional übergreifende Medien wie beispielsweise das Württembergische Gemeindeblatt sind eventuell interessiert. Hier empfiehlt es sich, frühzeitig Verbindung aufzunehmen. Wird eine nicht-öffentliche Veranstaltung geplant, ist es gut zu wissen, dass die Presse in diesem Fall oft nicht zur Berichterstattung bereit ist.

Soll ein eigenes Logo entworfen oder auf das Design vom FSBZ zurückgegriffen werden?

Welche Art der Öffentlichkeitsarbeit ist sinnvoll?

Welche Medien kommen zur Berichterstattung in Frage?

Wer fotografiert während der Veranstaltung?



Die Nacharbeit

Wenn die Veranstaltung gut über die Bühne gegangen ist, sollte der Kontakt zu den Rednerinnen und gegebenenfalls auch zu interessierten Gästen nicht abreißen. Schließlich tut es gut, nach einer gewissen Zeit noch einmal einen Dank oder eine Rückmeldung auf eine gelungene Veranstaltung zu bekommen. Das gilt sowohl für die Seite der Veranstaltenden als auch für die Seite der Rednerinnen.

Bereits im Vorfeld waren die Rednerinnen aufgefordert, ihre Reden zur Veröffentlichung im Internet zur Verfügung zu stellen. Die eine oder andere muss daran vielleicht einmal oder mehrmals erinnert werden. Aber es ist auch zu respektieren, wenn jemand die eigene Rede nicht veröffentlicht haben will.

Es ist gut, wenn einige Gäste im Nachhinein Voten zu den Reden oder zur ganzen Veranstaltung verfassen, die ebenfalls über das FSBZ veröffentlicht werden können. Vielleicht ergibt sich ja auch ein konkretes Projekt oder eine neue Art der Vernetzung und Zusammenarbeit aus dem einen oder anderen Impuls. Ein gelungenes Beispiel dafür ist der so genannte „Denkerinnenkreis“ in Bonn, der aus dem

Die in den Reden geäußerten Impulse sollen im besten Fall nicht einfach verhallen, sondern Resonanz bekommen und – nicht nur in den Gästen – weiter klingen

dortigen Frauenmahl erwachsen ist. In einer im Internet zugänglichen Pressemitteilung heißt es dazu:

Vielfältig antworteten die Frauen aus Bonn und der Region auf die Frage: „Was hat Ihnen beim ersten Rheinischen Frauenmahl geschmeckt? Und worauf haben Sie noch Appetit?“ Das Frauenmahl im Oktober letzten Jahres kam gut an und macht vielen schon wieder Hunger nach einer Wiederholung. Manche meinten, sie seien „noch längst nicht satt geworden“. Viele wünschten sich vom Denkerinnenkreis den Ansporn zu neuen Gedanken und eigenständigen Wertsetzungen, sowie Rückenstärkung, Vernetzung und eine tragende Gemeinschaft auch für Stellungnahmen zu bestimmten Themen.

Diese Initiative macht Hoffnung, dass die Anstöße weiter gehen: An anderen Orten und in anderen Landeskirchen. Und wer weiß? Vielleicht gelingt an einem konkreten Punkt eine „Re-formierung“ bestehender Verhältnisse. Und vielleicht gefällt es den Gästen so gut, dass sie motiviert werden, weitere Frauenmahle oder Tischreden mit anderen Rednerinnen und Rednern auszurichten.

Dann hat die Mahl-Veranstaltung ihr Ziel erreicht!

Wie können die in den Reden geäußerten Impulse nachwirken?

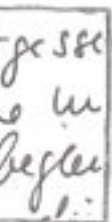
Welche Projekte, Kooperationen und Initiativen ergeben sich aus dem Gehörten?



Der Zeitplan

Eine gelungene Veranstaltung braucht genügend Vorlauf und eine sorgfältige Vorbereitung. Empfehlenswert ist es, bereits ein Jahr vor der geplanten Veranstaltung mit den Vorbereitungen zu beginnen.

☞ Der auf www.frauenmahl.de eingestellte Zeitplan ☞ ist lediglich eine von vielen Möglichkeiten, wie so ein Plan aussehen könnte. Wichtig ist, dass die Vorbereitungsgruppe sich überhaupt die Mühe macht, einen Zeitplan zu erstellen und Aufgaben rechtzeitig zu verteilen. Denn schließlich soll das gemeinsame Festmahl auch für die Mitglieder der Vorbereitungsgruppe ein Genuss werden, und niemand soll einen schlechten Nachgeschmack davon behalten.



Arbeitshilfen

Arbeitshilfen auf www.frauenmahl.de unter der Rubrik „Selbst veranstalten“:

Zu „Die Rednerinnen“:

- Anschreiben an die Rednerinnen bei den Tübinger Tischreden

Zu „Die Gäste“:

- Einladungskarte „Tübinger Tischreden“

Zu „Das Essen“:

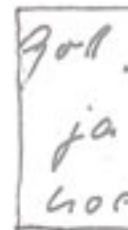
- Menufolge und Ablaufplan „Tübinger Tischreden“
- Menüankündigungen „Marburger Frauenmahl“

Zu „Das Rahmenprogramm“:

- Text zur Lutherrose
- Liturgischer Abschluss bei den „Tübinger Tischreden“

Zu „Der Zeitplan“:

- Zeitplan zur Vorbereitung eines Frauenmahls



Impressum

Herausgeber

Büro für Chancengleichheit
Evangelischer Oberkirchenrat
Gänsheidestr. 4
70184 Stuttgart
Telefon 0711 21 49 - 571
Telefax 0711 21 49 - 9571
Buero-fuer-chancengleichheit@elk-wue.de

Text

Katharina Dolmetsch-Heyduck

Beratung

Diana Dickel

Gestaltung

Agentur Q für Marketing und Werbung GmbH
73087 Bad Boll
info@q-orange.de
www.q-orange.de

Fotos & Illustrationen

Katharina Dolmetsch-Heyduck
Diana Dickel
Sybille Markl
Gabi Erne
Fotolia.com

Die Broschüre wurde mit illustrativen Bildelementen
des Frauenmahl-Designs des FSBZ von Gabi Erne
gestaltet.



EVANGELISCHE LANDESKIRCHE
IN WÜRTTEMBERG

Oberkirchenrat



**FSBZ Frauenstudien- und
-bildungszentrum in der EKD**

